

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschlüssel: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: Sammelnummer 25 241.  
Für die Nachgelieferter: 200 11.

Bezugs-Gebühr

Anzeigen-Preise:

Vom 1. bis 15. Juli 1924 bei täglich zweimaliger Zustellung bei 1.50 Goldmark.  
Verkaufspreis für Monat Juli 1.50 Goldmark. Einzelnummer 15 Goldpfennig.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitigen 30 man breite  
Zeile 30 Pf. für einzelne 25 Pf., die 60 man breite 20 Pf. für einzelne 20 Pf.,  
außerhalb 20 Pf. für einzelne 20 Pf. für einzelne 20 Pf. für einzelne 20 Pf.  
außerhalb 20 Pf. für einzelne 20 Pf. für einzelne 20 Pf. für einzelne 20 Pf.

Schriftleitung und Kompositoren:

Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.  
Poltschek-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung d. Dresdner Nachr. - Verlags - Anstalt. - Unveränderte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Englands Ziele für die Juli-Konferenz.

### Ein englischer Vertragsentwurf über die Durchführung des Gutachtens.

#### Amerika fordert 250 Millionen Dollar an Okkupationsentschädigungen. — Kündigung der Micum-Verträge zum 1. August?

#### Der Inhalt der Londoner Einladung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Paris, 3. Juli. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ verbreitet heute eine im Weltmarkt kommentierte Meldung, die den Inhalt der englischen Einladungsnotiz zu der interalliierten Konferenz vom 18. Juli wiederholt und aus der anscheinend hervorgeht, daß Herr Poincaré bei seiner letzten Unterhaltung mit MacDonald bereits so weitgehende Konzessionen gegenüber England gemacht habe, daß die Stellung Frankreichs, wenn dieses auf der kommenden Konferenz durch Poincaré vertreten werde, bereits von vornherein als kompromittiert und geschwächt aufzufassen werden müsse. Wie der Korrespondent angibt, werde in dem Einladungsschreiben an die Regierungen ausdrücklich erklärt, daß der Sachverständigenplan nunmehr von allen Mächten anerkannt sei. Die Londoner Konferenz werde den ausschließlichen Zweck haben, zu einer Einigung über die Mittel zur Durchführung dieses Planes zu gelangen. Der Sachverständigenplan bringe für Deutschland Verpflichtungen mit sich, die im Vertrag von Versailles nicht enthalten seien, und es sei infolgedessen notwendig, ein Abkommen vorzubereiten, das der Unterschrift aller Länder unterbreitet werden müsse, die irgendeine Verantwortung für die Ausführung des Planes hätten, d. h. Deutschland ebenso wie die alliierten Länder. Damit dieses Abkommen nicht die Form einer Neuunterzeichnung des Versailler Vertrags annehme, werde

unterzeichnet werden, daß die vier folgenden Punkte enthalten sind:

1. Die Signatarmächte treten dem Sachverständigenplan bei.
  2. In dem Zeitpunkt, der von der Konferenz festgelegt werde, müssen die Deutschen alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den Sachverständigenplan auszuführen.
  3. Es wird ein weiterer Zeitpunkt festgelegt, der etwa zwei bis drei Wochen nach dem ersten liegt. In diesem Termin müssen die Alliierten alle wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen, die angeblich gegen Deutschland in Anwendung sind, aufgehoben haben.
  4. Die alliierten Mächte verpflichten sich, keine Sanktionen anzuwenden, falls Deutschland die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt verweigert. Jede Verletzung durch Deutschland in der Zukunft wird durch eine neue Organisation geprüft werden, die unabhängig und außerhalb der Reparationskommission steht, die die neuen Verpflichtungen, die Deutschland übernimmt, nicht aus dem Friedensvertrag hervorgehen.
  5. Alle Streitigkeiten über die Auslegung des Protokolls werden durch den internationalen Schiedsgerichtshof im Haag erledigt.
  6. Die interalliierten Schulden- und die Sicherungsfragen werden von der Beratung ausgeschlossen.
- Poincaré wirft in Bezug auf diese Punkte die Frage auf, ob diese englische Note in ihrem Inhalt von der Pariser Regierung aufgegeben wird. Wenn nicht, dann sei ein Protest erforderlich, wenn ja, dann bedeute das eine sichere Gefahr, die Frankreich bedrohe. Besonders wendet sich Poincaré alsdann gegen die Artikel 3 und 4, die nach seiner Meinung bedeuten, daß Frankreich auf jede Bewegungsfreiheit

verzichte. Besonders bedrohlich erscheine ihm der Artikel, der a. B. geschaffen worden sei, um einer Organisation wie dem Finanzamt des Völkerbundes die Frage deutscher Nichterfüllungen zu unterbreiten. Poincaré untersucht die augenblickliche Zusammensetzung dieses Ausschusses, die ihm natürlich ganz und gar nicht befiel (den englischen Vertreter Niemayer bezeichnet er als von deutscher Herkunft, den zweiten englischen Vertreter in diesem Organismus Strafoß als von ungarischer Herkunft). Er hält diesem Ausschuss die für Frankreich günstige Zusammensetzung der Reparationskommission entgegen. Poincaré befürchtet außerdem, daß London verlangen werde, dieser Ausschuss könne seine Entscheidungen nur einstimmig treffen. Auch gegen die Verweigerung eventueller Auslegungsschwierigkeiten an den Saager Schiedsgerichtshof wendet sich der Weltmeister des „Echo de Paris“. So ist das System, schreibt er, das man für uns vorbereitet. Es ist mit der Durchführung jeder französischen Politik unvereinbar.

#### Eine offizielle französische Bestätigung.

(Durch Funktelegraph.)

Paris, 3. Juli. Das „Echo de Paris“ über die Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris“ über die von der englischen Regierung bei den Einladungen zur Londoner Konferenz beachteten Gesichtspunkte. Die Agentur fügt hinzu: Wenn bei dem Bericht verbreitet worden, daß die Londoner Reparationskonferenz wahrscheinlich einen Aufschub erfahren werde. Dieser Fall scheint nicht eintreten zu sollen. In London werde eifrig an der sachlichen Vorbereitung der Konferenz gearbeitet. Die zur Teilnahme an den Beratungen berufenen Mächte würden, abgesehen von den Vereinigten Staaten, diejenigen sein, die Anspruch auf einen Anteil an der deutschen Entschädigung, gemessen an dem Verteilungsschlüssel von Spa, hätten. In englischen politischen Kreisen erwartet man, daß die Konferenz nur eine Woche dauern und daß die deutsche Regierung ausgesetzt werde. (W. L. B.)

#### Die französische Einstellung.

Berlin, 3. Juli. Ueber den augenblicklichen Stand der bisherigen Verhandlungen für die Londoner Konferenz wird der „Post“-Bl. von unterrichteter Seite aus Paris eine Darstellung gegeben, die im wesentlichen besagt, die französische Regierung hält sich mit Bezug auf die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes an den Wortlaut des Sachverständigenberichts und beabsichtigt, diesen in allen Einzelheiten durchzuführen. Frankreich hat verlangt, daß die Organisation der im Sachverständigenplan vorgesehenen Kontrolle einem amerikanischen Sachverständigen übertragen werde, damit die Kontrolle nach einheitlichen und unparteilichen Plänen erfolge. Frankreich wird seine Pläne und sein Kontrollsystem in dem Augenblick aufgeben, wo dieses System durch das von den Sachverständigen vorgeschlagene ersetzt werden kann. Der Übergang von einem System zum anderen wird gleichzeitig (sozusagen systematisch) erfolgen. — Ob durch die vollkommene Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Notlage auch die volle und uneingeschränkte Verwaltungshoheit gewährleistet wird, also a. B. auch die Befestigung der früheren Ausfuhrkontrolle in Ems stattfindet, ist im vorliegenden noch offen gelassen.

## Fortdauernde Sabotage der Ruhr-Amnestie.

#### Immer neue Wohnungsverbagnahmen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Berlin, 3. Juli. Aus dem besetzten Gebiet liegen heute neue Meldungen über Wohnungsverbagnahmen durch die Besatzungsarmee vor, so aus Duisburg, Mülheim, Essen und Ruhrort. In Duisburg sind zum 15. Juli 270, in Essen 180 Wohnungen angefordert, die für die Familien der bei der Micum tätigen Ingenieure und Intendantenbeamten benötigt werden.

#### Zweck und Zukunft der Regie.

Die Regie notwendig für einen Aufmarsch der französischen Armee am Rhein.

Berlin, 3. Juli. Das offiziöse Organ der französischen Besatzungsarmee „Echo du Rhin“ beschäftigt sich in einem unfreilich inspirierten Artikel mit dem Schicksal der französisch-belgischen Eisenbahnregie und der Wiederherstellung der deutschen Eisenbahnhöhe im besetzten Gebiet. Das Blatt gibt zwar zu, daß nach der vorbehaltlosen Annahme des Gutachtens durch die französische Regierung die Notwendigkeit bestehe, an der Wiederherstellung der deutschen Eisenbahnhöhe mitzuarbeiten. Es erklärt aber trotzdem, daß Frankreich aus militärischen Gründen das rheinische Eisenbahnnetz nicht aus der Hand geben dürfe, denn dessen Besitz sei unbedingt notwendig für die Sicherheit der Besatzungsarmee und noch mehr im Falle einer Gefahr, um die französischen Truppen am Rhein aufmarschieren lassen zu können.

Das „Echo du Rhin“ untersucht dann die Frage, ob es möglich sei, eine Lösung zu finden, die zugleich der deutschen Begründung und den französischen Bedenken Rechnung trage, und die die Regiebahn als Pfand in der Hand der Alliierten lasse, wenigstens bis zu dem Augenblick, wo Frank-

reich und Belgien hinsichtlich der Sicherheit und der Reparationen beruhigt sein könnten. Das Blatt kommt zu dem Schluss, im Rahmen der von dem Sachverständigenkomitee vorgesehenen deutschen Eisenbahngesellschaft den Betrieb des gegenwärtig von der französisch-belgischen Regie verwalteten Netzes weiterzuführen, allerdings unter deutscher Oberhoheit in Bezug auf Leitung und Aufsicht, Tarif, Personal- und Finanzverwaltung. Eine solche Lösung verlege die Alliierten in die Möglichkeit, im Falle eines deutschen Versagens oder aus einem anderen zwingenden Grunde die Ausbeutung des rheinischen Eisenbahnnetzes unverzüglich auf eigene Rechnung zu übernehmen. Die Alliierten hätten dadurch sowohl die Quellen der deutschen Reparationszahlungen in der Hand, als auch die Grundbedingung für die Sicherheit ihrer Besatzungsarmee und ihrer Länder.

#### Der alliierte Militärat für weitere Kontrolle der Ruhrbahnen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Genf, 3. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet: Der alliierte Militärat ist Mittwoch früh in Versailles zusammengetreten. Die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet: Der alliierte Militärat hat sich aus Gründen der allgemeinen Sicherheit der Besatzungsarmee gegen eine Aufgabe der militärischen Kontrolle über die Eisenbahnen des Ruhrgebietes ausgesprochen. Das Gutachten des Militärates ist auf Antrag einer alliierten Macht gefaßt worden. Ferner ist über die deutsche Antwortnote auf die Entnahmungsanforderungen eine ablehnende Antwort gefaßt worden.

#### Der neue französische Spionageschef reist nach Berlin ab.

(Durch Funktelegraph.)

Paris, 3. Juli. Der neue Vorkämpfer der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, General Walch, reist heute vormittag nach Berlin ab. (W. L. B.)

#### Italiens innere Krise.

##### Die zweite Thronrede.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Anfang Juli.

König Viktor Emanuel III. hat innerhalb weniger Wochen abermals zum Land gesprochen. Das ist ebenso ungewöhnlich, wie der eindringliche Ton der Worte des sonst so schweigsamen Monarchen. Tatsächlich windet sich Italien in einer Krise, die viel schwerer ist, als man ahnt, als man sich und vor allem den anderen eingestehen will. Auf der einen Seite scharen sich die Gegner des Faschismus zusammen, auf der anderen Seite sucht die moralisch und wie sich wohl bald erweisen wird, auch zahlenmäßig geschwächte Regierungspartei gegen den Umschwung der öffentlichen Meinung mit allen Mitteln anzukämpfen. Italien ist heute ungeeignet denn je, in beiden Lagern ist eine Reizbarkeit und eine Angriffslust zu bemerken, die das Schlimmste befürchten lassen müssen. In Bologna wird offen zum Bürgerkrieg gehetzt, und in Rom haben die Kommunisten, die der provisorischen Oppositionsliga nicht beigetreten sind, sondern den Moskauer Weisungen folgen, nichts Klügeres zu tun, als am Gedächtnistag für den ermordeten Matteotti eine glücklicherweise rasch durchkreuzte Reaktion der Faschisten herauszufordern.

Um den Thron standen Mussolini in großer Uniform und seine alten Minister, die zur Beruhigung der öffentlichen Meinung jetzt neuen Mitarbeitern weichen mußten. Das neue Kabinett sollte, wie das Stichwort hieß, auf einer breiteren parlamentarischen Grundlage aufgebaut sein. Da die Opposition sich ferngehalten hat, ist die Regierungsbildung nicht sonderlich bedeutungsvoll. In Wirklichkeit bleibt alles beim alten, und der Faschismus regiert auf dem Umweg über Mussolini weiter. Leider ist es nicht nur jener lobenswerte Faschismus, der die Rüge fahrlässigkeit verheeren läßt, der oft ungeschicktesten Streiks abgestellt und jetzt schließlich das Finanzprogramm der früheren Regierungen zu Ende geführt und den Ausgleich der Staatsbilanz erreicht hat. Unter den Abgeordneten der beiden Parlamente, die die königliche Notstandsentscheidung entgegenzunehmen hatten, befanden sich auch typische Vertreter jenes anderen Faschismus, auf den die Mehrheit der Italiener heute gern verzichten würde. Da ist der Senator Morello, der im allwissendsten Zeitungsartikeln das italienische Gewissen mit dem ermordeten Parlamenten auszuheilen sucht, indem er nachweist, daß die transalpine Unversämtheit der Barbaren besser daran läge, sich um ihre eigenen Irlands, ihren Jaurès, Daudet, Pléreau, ja auch Bonserval zu kümmern. Und dann ist Herr Farinacci da, der einen zweiten Kreuzzug von der Bal Pedana aus gegen den „politischen Schweinefall“ Rom predigt. Der in seinem Blatt „Cremona Nuova“ wiederholt zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt auffordert und deshalb von der nichtfaschistischen Presse dem Gerichte angezeigt wurde. Und der auf diese Anzeige antwortet, sie genüge nicht, um das Glaubensbekenntnis der Mehrheit des Faschismus zu unterdrücken, die hinter ihm stehe. Und Sieger bleibe immer der Faschismus, denn er sitze in den Gemeinde- und Provinzverwaltungen und verfüge über die stärksten gewerkschaftlichen, politischen und militärischen Organisationen.

Diese letztere, die Milia, bildet das hauptsächlichste Hindernis für eine Verständigung, die mit den Worten des Königs oder Mussolini allein nicht erreicht werden kann. Alle Oppositionsparteien verlangen die Auflösung dieser verfassungswidrigen Parteiorgane. Mussolini widersteht sich diesem Anfinnen ganz entschieden. Er handelt damit nicht allein im Sinne seiner verschiedenen Farinaccis, von denen er nicht loskommt und die offenbar härter sind als der händig „mit blindem Gehorsam verheerte“ Duce, sondern wohl auch in der begründeten Furcht, daß diese vielen tausende Mustettere sich nicht sehr willig nachhause schicken lassen werden. Mussolini hat versprochen, daß die Milia auf den König vereidigt werden soll. Und daß sie dann in der Tat ausgenommen wird. Die Deerektion scheint aber eine Politisierung der Truppen zu befürchten, und dann ist es noch sehr fraglich, wie sich die Milia zu diesem Projekt stellen wird, das alle bisherigen Freiheiten und Vorteile ausschalten würde. Angesichts dieser Schwierigkeiten und Zweifel verharbt die Opposition vorläufig abwartend auf ihrem unveränderlichen Standpunkt.

Solange aber dieser Standpunkt aufrechterhalten wird, dessen Aufgabe durch zahlreiche neue Untaten der Farinaccis nicht gerade gefördert wird, ist eine rasche Ausöhnung, ein geordneter Friedenszustand undenkbar. Die Unversicht, daß die Ermahnung des Monarchen eine ausreichende Wirkung haben wird, ist daher gering. Das Beste, was man hoffen kann, ist eine Verminderung der Reizbarkeit während der Parlamentsferien und während des ruhigen Verlaufs der Untersuchung, die abgegrenzt erscheint und wohl keine peinlichen Überraschungen befürchten lassen muß. De Bono ist dieser Angelegenheit entrückt worden, Rossi und Marinelli sind für die Dauer ihres Aufenthalts im Merker der Ehrenforporalschaft entliehen, Rinaldi gar aus der Partei ausgeschloffen worden, weil er mit Enthüllungen drohte. Und schließlich gibt es in Italien keinen Kapitalisten, der nicht erklärt, er wäre an der Finanzierung des „Corriere Italiano“ ganz unbeteiligt. Für eine augenblickliche und notwendige Beruhigung ist das allerdings sehr wertvoll.



# Die Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten

## Nur Meinungsaustausch — keine Beschlüsse

Berlin, 3. Juli. Bei der heutigen Konferenz der Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die vormittags unter dem Vorsitz des Reichsministers für den Innern stattfand, wird die Reichsregierung ihren Standpunkt zur Gesamtpolitischen Lage im einzelnen darlegen, wobei besonders das Sachverhältnis der Reparationen im Vordergrund steht. Die Beschlüsse können von der Konferenz nicht gefaßt werden. Es handelt sich nur um einen Meinungsaustausch. Wenn die Organisationskommission ihre Arbeiten beendet haben, was gegenwärtig nur noch beim Industrie-Obligations-Ausschuss auf Schwierigkeiten stößt, wird die Reparationskommission zu den deutschen Gesandtschaften Stellung nehmen.

In voriger Woche behandelte die Möglichkeit, daß der Reichstag noch vor dem 10. Juli zusammentritt, um die Gesetze vor der Vondener Konferenz zu erledigen. Wegen der Schwierigkeiten im Obligationen-Ausschuss ist dies jetzt höchst unwahrscheinlich geworden und

mit einem Inkrafttreten des Reichsstaats ist wohl erst nach der Vondener Konferenz zu rechnen.

Das würde den Vorzug haben, daß sich dann auf Grund der Vondener Ergebnisse klarer überlegen läßt, was im Hinblick auf die internationale Politik aus dem Sachverständigen-Gutachten herauskommt. Damit würde die Stellungnahme der Parteien zu den notwendigen Gesetzen auf der Grundlage größerer Sicherheit stattfinden können. Von deutscher nationaler Seite wird der „Kaiser-Angebot“, das man nicht damit rechnet, daß der Reichstag vor dem 22. Juli zusammentritt.

Berlin, 3. Juli. Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder über die allgemeine Lage, wurden mittags 1 Uhr unterbrochen, um am Nachmittag fortgesetzt zu werden. Seitens der Reichsregierung behandelten Außenminister Dr. Brüning und Finanzminister Dr. Brüning insbesondere die Reparationsfragen und die Durchführung der Sachverständigen-Gutachten, die vielfach in die Zuständigkeit der Länder eingreift. An der Sitzung nehmen teil sämtliche Ministerpräsidenten mit Ausnahme des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, der aus Berlin abwesend ist und durch Staatssekretär Weismann vertreten wird.

### Besprechungen des Reichskabinetts.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Berlin, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde die Besprechung über die dem Reichstag in der zweiten Juliwoch zugehenden Experten-Gutachten zur Sprache gebracht. Das Kabinett befaßt sich sodann mit dem Inhalt einer neuen Note nach Moskau, sowie mit der Reichsfinanzfrage für die Ausgewiesenen. Die Demarche des deutschen Botschafters in Paris wegen der Wohnungsmietpreissenkung der französischen Behörden hinsichtlich der rückstehenden Ausgewiesenen, ist bereits Mittwoch vormittag erfolgt; ein Bericht des Herrn v. Döbeln aus Paris liegt noch nicht vor.

### Zusagen für den Preisabbau.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Berlin, 3. Juli. Bei dem gestrigen Empfang der Gewerkschaften durch den Reichsarbeitsminister, der der Forderung der Gewerkschaften nach endlichen Maßnahmen des Reiches für den Preisabbau galt, wies der Minister auf die neue Kohlenpreiserhöhung von 20 Prozent hin. Sie werde eine Preissteigerung aller Preise schon beim Erzeuger auswirken müssen, um endlich wieder zu Friedenspreisen zu kommen. Der Minister erklärte, daß das Kabinett energische Gegenmaßnahmen für eine Preisabsenkung der Preise in aller Eile herbeiführen würde.

Wie wir weiter erfahren, wird die für Strohpreisen am 1. Juli eingetretene Preisermäßigung von 20 Prozent auch

auf die übrigen Reviere des Reiches ausgedehnt werden, um auf diesem Wege eine allgemeine Senkung der Preise im Reich herbeizuführen. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind bereits aufgenommen worden.

### Landwirtschaft und Gulaschen.

Berlin, 3. Juli. „Aussage“ und „Deutsche Tageszeitung“ bringen eine Abhandlung des Reichstagsabgeordneten Dr. v. Wislitzki über die Landwirtschaft und das Sachverständigen-Gutachten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß trotz der geringen tatsächlichen Erhöhung, die die Landwirtschaft im Sachverständigen-Gutachten findet, die Landwirtschaft bei unveränderter Annahme des vorliegenden Textes in einer Weise in Mitleidenschaft gezogen werde, daß die Kosten bei der bestehenden Not der Landwirtschaft untragbar seien.

### Die sozialistischen Gewerkschaften wollen zum Gulaschen gehört werden.

Berlin, 3. Juli. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Eingabe der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen an die Reichsregierung über den Standpunkt der Gewerkschaften zum Sachverständigen-Gutachten. Die Reichsregierung wird darin gebeten, tunlichst bald Tag und Stunde zu einer Aussprache mit Vertretern der freigewerkschaftlichen Spitzenverbände zu bestimmen.

### Neue Forderungen Amerikas.

250 Millionen Dollar Reparationsentschädigungen. (Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Genf, 3. Juli. Der „Derald“ meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten haben an Deutschland Reparationsentschädigungen im Betrage von 250 Millionen Dollar geltend gemacht. Die Staatssekretäre Hughes und Kellogg begeben sich am 9. Juli nach Europa, um das Angebot zur Teilnahme an internationalen Reparationskonferenzen in London. Er weist jedenfalls zur Zeit der Konferenz in London.

Die Kündigung der Wismarverträge zum 1. August Berlin, 3. Juli. Die meisten Blätter von ausländischer Stelle in Genf erfahren haben wollen, daß mit der Tatsache











# Börsen- und Handelsteil.

## Dresdner Börse vom 3. Juli.

**Sehr ruhige Rentenwerte weiter abgeschwächt.**  
Bei sehr geringer Kaufkraft blieb auch heute am Rentenmarkt das Angebot überwiegen; die Kurse waren infolgedessen weiter rückwärtig. Besonders lag der Aktienmarkt sehr still. Die Kursbewegung war wieder ungleichmäßig und zeigte überwiegend leicht nach unten. Vergleichsweise am empfindlichsten gedrückt waren Staatsrenten, von denen die 5% Reichsanleihe 0,5, die 4% Reichsanleihe 0,3, die 3% Reichsanleihe 0,2, die 2% Reichsanleihe 0,1, die 1% Reichsanleihe 0,05, die 0,5% Reichsanleihe 0,025, die 0,25% Reichsanleihe 0,0125, die 0,125% Reichsanleihe 0,00625, die 0,0625% Reichsanleihe 0,003125, die 0,03125% Reichsanleihe 0,0015625, die 0,015625% Reichsanleihe 0,00078125, die 0,0078125% Reichsanleihe 0,000390625, die 0,00390625% Reichsanleihe 0,0001953125, die 0,001953125% Reichsanleihe 0,00009765625, die 0,0009765625% Reichsanleihe 0,000048828125, die 0,00048828125% Reichsanleihe 0,0000244140625, die 0,000244140625% Reichsanleihe 0,00001220703125, die 0,0001220703125% Reichsanleihe 0,000006103515625, die 0,00006103515625% Reichsanleihe 0,0000030517578125, die 0,000030517578125% Reichsanleihe 0,00000152587890625, die 0,0000152587890625% Reichsanleihe 0,000000762939453125, die 0,00000762939453125% Reichsanleihe 0,000003814697265625, die 0,000003814697265625% Reichsanleihe 0,0000019073486328125, die 0,0000019073486328125% Reichsanleihe 0,00000095367431640625, die 0,00000095367431640625% Reichsanleihe 0,000000476837158203125, die 0,000000476837158203125% Reichsanleihe 0,0000002384185791015625, die 0,0000002384185791015625% Reichsanleihe 0,00000011920928955078125, die 0,00000011920928955078125% Reichsanleihe 0,000000059604644775390625, die 0,000000059604644775390625% Reichsanleihe 0,0000000298023223876953125, die 0,0000000298023223876953125% Reichsanleihe 0,00000001490116119384765625, die 0,00000001490116119384765625% Reichsanleihe 0,000000007450580596923828125, die 0,000000007450580596923828125% Reichsanleihe 0,0000000037252902984619140625, die 0,0000000037252902984619140625% Reichsanleihe 0,00000000186264514923095703125, die 0,00000000186264514923095703125% Reichsanleihe 0,000000000931322574615478515625, die 0,000000000931322574615478515625% Reichsanleihe 0,0000000004656612873077392578125, die 0,0000000004656612873077392578125% Reichsanleihe 0,00000000023283064365386962890625, die 0,00000000023283064365386962890625% Reichsanleihe 0,000000000116415321826934814453125, die 0,000000000116415321826934814453125% Reichsanleihe 0,0000000000582076609134674072265625, die 0,0000000000582076609134674072265625% Reichsanleihe 0,00000000002910383045673370361328125, die 0,00000000002910383045673370361328125% Reichsanleihe 0,000000000014551915228366851806640625, die 0,000000000014551915228366851806640625% Reichsanleihe 0,0000000000072759576141834259033203125, die 0,0000000000072759576141834259033203125% Reichsanleihe 0,00000000000363797880709171295166015625, die 0,00000000000363797880709171295166015625% Reichsanleihe 0,000000000001818989403545856475830078125, die 0,000000000001818989403545856475830078125% Reichsanleihe 0,0000000000009094947017729282379150390625, die 0,0000000000009094947017729282379150390625% Reichsanleihe 0,00000000000045474735088646411895751953125, die 0,00000000000045474735088646411895751953125% Reichsanleihe 0,000000000000227373675443232059478759765625, die 0,000000000000227373675443232059478759765625% Reichsanleihe 0,0000000000001136868377216160297393798828125, die 0,0000000000001136868377216160297393798828125% Reichsanleihe 0,00000000000005684341886080801486968994140625, die 0,00000000000005684341886080801486968994140625% Reichsanleihe 0,000000000000028421709430404007434844970703125, die 0,000000000000028421709430404007434844970703125% Reichsanleihe 0,0000000000000142108547152020037174224853515625, die 0,0000000000000142108547152020037174224853515625% Reichsanleihe 0,0000000000000071054273576010018587112426778125, die 0,0000000000000071054273576010018587112426778125% Reichsanleihe 0,00000000000000355271367880050092935562133890625, die 0,00000000000000355271367880050092935562133890625% Reichsanleihe 0,00000000000000177635683



## Serena.

Von Erich Eberlein.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 20.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

„Und mein Bruder? Er ist doch... auch Ihr Verlobter!“

„Nebenlassen Sie die Auseinandersetzung mit ihm ruhig mir, ich werde alles in geeigneter Weise ordnen — nur brauche ich dazu Zeit. Uebrigens bestand nie eine Verlobung zwischen mir und Ihrem Bruder außer in seiner — Einbildung.“

„Sie haben ihn doch geliebt!“

„Ja? Niemals! Ich hatte Mitleid mit seiner irdischen Existenz — das ist alles. Darf ich nun um Ihr Ehrenwort bitten?“

Satoru scherte. Obwohl ihm die Entdeckung, die er eben gemacht, einen schweren Stein von der Brust genommen und er es im Grunde nur als Glück für Leo ansah, daß alles so gekommen war, er doch nicht sicher, ob es seine Bruderpflicht nicht erforderte, Leo von dem Vorgesagten zu verabschieden.

Fredegild runzelte die Stirn.

„Warum zögern Sie, Herr Doktor? Ich dachte doch, Sie seien als Akademiker ein — Gentleman?“

Er zuckte zusammen, sagte aber dennoch: „Wenn mein Bruder es zufällig erfähre, müßte es ihn ins Versteck treiben, denn er liebt Sie wahr und tief.“

„Das weiß ich. Eben deshalb will ich selbst es ihm so schnell als möglich mitteilen. Von mir allein wird er ertragen, was ihm aus jedem anderen Munde unerträglich wäre.“

„Und Sie tun es bald, nicht wahr? Nur unter dieser Voraussetzung kann ich Ihnen mein Ehrenwort, zu schweigen, geben.“

„Selbstverständlich. Ich werde ihm morgen früh schreiben“, antwortete Fredegild, ohne mit einer Wimper zu zucken, obwohl sie natürlich gar nicht daran dachte, es zu tun.

Im Gegenteil. Es war ihr eben jetzt während der Unterredung mit Albert Satoru ein glänzender Einfall gekommen, wie sie Leo bis über den Sonnabend hinaus ganz sicher fernhalten konnte. Fredegild wollte ihm schreiben, daß sie den Wunsch habe, sich einmal eingehend mit ihm über die Zukunft auszusprechen, daß dies aber hier, wie er ja wisse, nicht gut möglich sei, weshalb sie sich entschlossen habe, nach Frankfurt zu kommen. Sie besah dort entfernte Verwandte ihres verstorbenen Vaters, das wußte Leo. Es müßte ihm also ganz glaubwürdig erscheinen, wenn sie schrieb, sie würde zu diesem Zweck eben jene Verwandten für ein paar Tage besuchen. Und zwar würde sie schon Anfang nächster Woche kommen...

Der Einfall schien ihr glänzend. Wenn Leo Satoru sie in Frankfurt erwartete, würde er natürlich nicht daran denken, sie hier aufzusuchen, wie er immer drohte. Dann war sie über die kritische Zeit ganz sicher. Und nachher schickte man ihm eben die Vermählungsangelegenheit mit einem netten Begleit-schreiben, in dem man ihm die nötigen Erklärungen gab... Natürlich würde es für ihn ein Sturz aus Himmels-höhen sein.

Aber solche Stürze kursieren am sichersten von irdischen Selbenschäften, dachte Fredegild philosophisch... Richard Königkreiter wanderte langsam durch die nächtlichen Straßen dem Erkerhaus am Marktplatz zu. Die kühle Nachtluft hatte sein erhitztes Blut rasch abgekühlt, den ver-liebenen Rausch verweht. — Immer wieder sagte er sich vor: „Sonnabend wird sie dein Weib! Endlich... endlich! Und dann wird alles gut sein!“

Aber die tolle Freude, die er noch eine Woche zuvor über diese Tatsache empfunden hätte, wollte sich nicht einstellen. Im Gegenteil. Wieder, wie schon öfter, ergriff ihn eine Art Ent-satzung bei dem Gedanken. Denn erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, daß er im Grunde der Besessene war. Nicht sein Wille hatte sich behauptet, sondern der Fredegilds. Deutlich, lang- und langsam würde er zum Traualtar schreiten, und seine Freunde und Bekannten würden erst nachträglich davon erfahren. Und würden sich wundern und es nicht begreifen, daß er sie an seinem Ehrenstag nicht um sich gewollt hatte. Anders, ganz anders hätte er sich seine Heirat einst gedacht...

Königkreiter beschleunigte den Schritt, erreichte sein Haus und schloß auf. Bei der Mutter